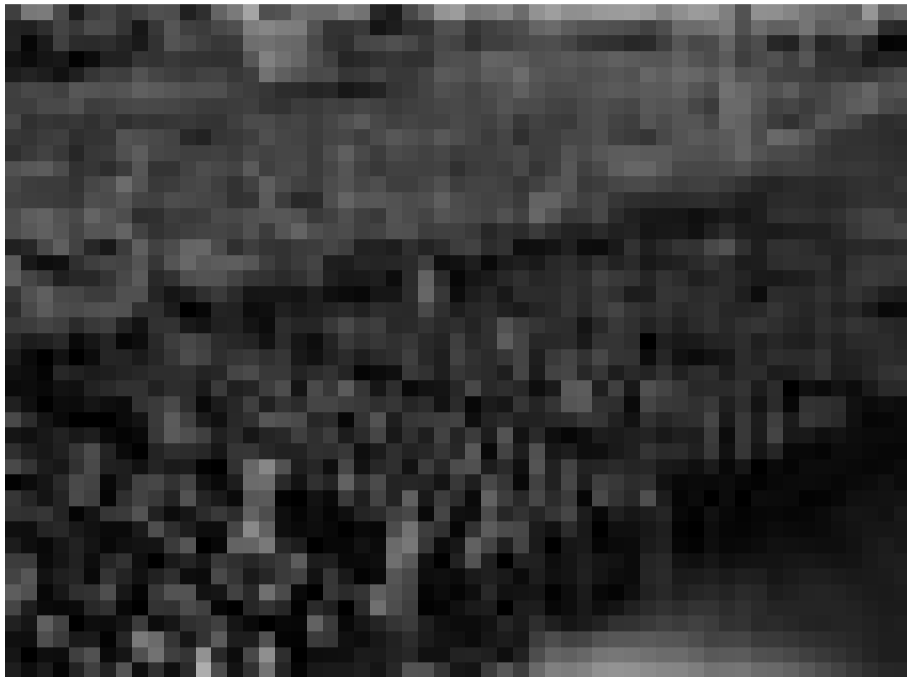


HOLOCAUST-FORSCHUNG

Die Deutschen und der Judenmord



Relativ starke Ablehnung des Antisemitismus? Während der "Reichspogromnacht" verhaftete Juden auf dem Appellplatz des Konzentrationslagers Buchenwald, November 1938. (Foto: Lorenz C. Schmuhl Papers, USHMM Archives)

Peter Longerich will klären, was die Deutschen vom Holocaust wussten. Doch statt dem empirischen Nachweis des Offensichtlichen liefert er eine Apologie.

Die Diskussion nach der aktiven und passiven Beteiligung der Deutschen am millionenfachen Judenmord und dem Wissen darüber wird jenseits der Mosel mit unverminderter Intensität geführt. Nun könnte man mit Recht einwenden, dass die Ermordung, Folter und Vertreibung von 522.000 im Jahr 1933 allein in Deutschland lebenden Juden (nach den Kriterien der Nürnberger Gesetze waren es später wesentlich mehr) keinesfalls ohne Kenntnis der restlichen Bevölkerung vonstatten gegangen sein kann. Eine Erkenntnis von grausamer Banalität, die in Tagebuchberichten, Briefwechseln und Berichten einzelner Zeitzeugen bestätigt wird.

Dennoch scheint es ein begründenswertes Unternehmen, das Gewusste zu einem empirischen Gesamtbild zusammenzufügen, in der Hoffnung, damit die Apologeten der deutschen Volksgemeinschaft zumindest vom Terrain der rationalen Argumentation zu fegen, auf dem sie ohnehin nichts verloren haben.

Der an der Universität London lehrende Historiker Peter Longerich will genau dies tun. Geleitet von der Frage, was die Deutschen von der Judenverfolgung wussten, will er auch einen Beitrag zur Antwort auf die Frage leisten, welche "Basis die Verfolgung der Juden innerhalb der deutschen Bevölkerung letztlich hatte". Dabei hält er zunächst fest, dass die Judenverfolgung "in erheblichem Umfang öffentlich stattfand und offen propagiert wurde". Zur Beantwortung seiner Forschungsfrage geht Longerich chronologisch vor, indem er durch die Auswertung zahlreicher Quellen die Stimmungsänderung in der Bevölkerung hinsichtlich der antisemitischen Propaganda und der Radikalisierung der antijüdischen Politik des Regimes nachzuzeichnen versucht.

Neu im Vergleich zu ähnlichen Forschungsvorhaben sei, so der Historiker, dass er zu diesem Zweck bisher unzugängliche Quellen herangezogen habe. Neben

den Protokollen von Goebbels' täglichen Propagandakonferenzen handelt es sich dabei um Presseanweisungen des Propagandaministeriums und die vollständige Version der Goebbels-Tagebücher. Komplettiert wird der Quellenfundus vor allem von Stimmungs- und Lageberichten aus SD (Sicherheitsdienst), Gestapo, Polizei, Justiz und Verwaltung an das Reichspropagandaministerium, sowie von Deutschland-Berichten der verschiedenen Exilorganisationen, vor allem der Sozialdemokraten im Exil, der Sopade

(die mit dem für Südwestdeutschland zuständigen Georg Reinhold übrigens auch in Luxemburg einen Kontaktmann hatte).

Die Relevanz dieser "Stimmungsberichte" diskutiert Longerich zunächst in einem gesonderten Kapitel, in dem er die Frage stellt, ob die "Öffentlichkeit" im Nationalsozialismus denn überhaupt als solche zu fassen sei. Öffentlichkeit im demokratischen Sinne habe es in der gleichgeschalteten Diktatur gar nicht mehr gegeben, lautet der wenig erstaunliche Befund. Öffentlichkeit im NS sei als "durch das Regime inszeniert, kontrolliert und manipuliert" zu begreifen, mit dem Ziel der "dokumentierten Zustimmung der Massen zur Politik des Regimes".

Parteigenossen waren immer die anderen

Nachdem Longerich darauf hinweist, dass Berichte von SD und Gestapo Spitzelberichte mit politischer Färbung sind, kritisiert er auf dieser Grundlage Kollegen, die von einer breiten Zustimmung der deutschen Bevölkerung zur antisemitischen Politik des NS-Regimes ausgehen. Die in den Berichten zum Ausdruck kommende positive und regimefreundliche Stimmung bedeute in erster Linie, dass "das Regime in der Lage war, kritische Stimmen wirksam zu unterdrücken", resümiert Longerich. Nur um kurz darauf selbst die Quellen, präjudizierend, zu interpretieren: "Denn eines lässt sich jetzt schon festhalten: Hätte es von Anfang an einen breiten radikal-antisemitischen Konsens in der deutschen Bevölkerung gegeben, (...) wären nicht immer wieder diese groß angelegten Kampagnen notwendig gewesen, mit denen die äußere Zustimmung der 'Öffentlichkeit' zur 'Judenpolitik' dokumentiert wurde."

Ein begrifflich geschärftes Verständnis von Ideologie vermisst man hier ebenso wie die banale Erkenntnis, dass das öffentliche und wiederholte, ritualisierte Bekenntnis auch gemeinschaftsstiftendes Element der Selbstverge-

wisserung einer Gruppe ist. Bereits Soziologen wie Theodor W. Adorno und andere Wissenschaftler, die sich dem Phänomen des Antisemitismus widmeten, haben darauf hingewiesen, dass der Judenhass geradezu als Schmiermittel, als gesellschaftlicher "Kitt" der Volksgemeinschaft diene. Interdisziplinäre Forschung ist für ein solch komplexes Thema unabdinglich, doch Longerich zieht andere Disziplinen nicht einmal rudimentär zu Rate.

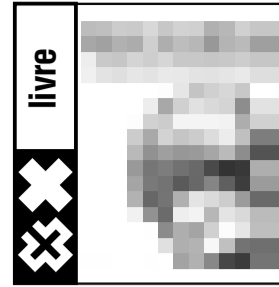
Die begriffliche Klärung dessen, was als Antisemitismus zu fassen sei, sucht man in dem Buch ebenfalls vergebens. Und dies, obwohl Longerichs Studie anhand der Aufzählung der antisemitischen Kampagnen des Regimes und der Reaktionen der Bevölkerung darauf über weite Strecken viel mehr der Frage "wie antisemitisch waren die Deutschen" folgt, als der nach ihrer Kenntnis der Vernichtungspolitik. Das Problem der Begriffsklärung erstreckt sich auch auf die Quellen selbst: Welche Definition von Antisemitismus hat wohl ein Nazi-spitzel, dem es in punkto Judenhass womöglich nicht radikal genug zugehen kann? Und welche ein Exilberichterstatte, vom Wunschenken beseelt und möglicherweise selbst nicht vom Antisemitismus frei?

Doch diese Fragen stellt sich Longerich nicht. Statt dessen hält er für alle antisemitischen Mob-Aktionen, ob Boykott-Aufrufe oder die Reichspogromnacht vom 9. November 1938 fest, Akteure seien fast immer "nur" Parteigenossen der Basis gewesen, während die Aktionen selbst bei der Bevölkerung auf "relativ starke Ablehnung" gestoßen seien. Im Berlin Document Center lagern jedoch etwa 11 Millionen NSDAP-Mitgliedskarteikarten, die deutsche Gesamtbevölkerung umfasste 1939 inklusive Österreich und Sudetenland etwa 79 Millionen Menschen. Zudem waren nicht jeder Wehrmachtssoldat und jedes SS-Mitglied, das sich an den Mordaktionen beteiligte, auch in der Partei. Aber die Parteigenossen, und damit die Täter, waren offensichtlich immer die anderen.

Longerichs Buch ist ein lebloses Sammelsurium von Zitaten aus Stimmungs- und Zeitungsberichten, die der Wissenschaftler selbst als "herrschende Erzählungen" deklariert, die andere Sichtweisen nicht zulassen konnten und "in erster Linie die diskursiven Mechanismen unter dem NS-Regime widerspiegeln." Doch was sagt das mehr, als dass sie für Longerichs Forschungsvorhaben weitgehend unbrauchbar scheinen?

Longerichs Konklusionen, Indifferenz und Passivität hätten schließlich dazu geführt, sich "durch ostentative Ahnungslosigkeit" aus der Verantwortung ziehen zu wollen, sind für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema irrelevant weil durch die interdisziplinäre Forschung, die auch soziologische und sozialpsychologische Erkenntnisse mit einbezieht, wissenschaftlich längst überholt. Politisch betrachtet ist das Buch jedoch ein Skandal, weil es erneut die Tatsache in Frage stellt, dass die Ermordung von sechs Millionen Juden ohne die Zustimmung und aktive Beteiligung der Mehrheit der deutschen Bevölkerung nicht möglich gewesen wäre.

Thorsten Fuchshuber

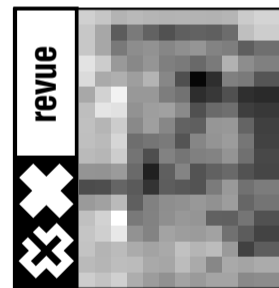


Partie de campagne

(lc) - Vous vous rappelez le temps des campagnes pro-référendaires? Oui, ces moments où vous hésitez le matin à ouvrir votre boîte aux lettres, de peur d'y trouver un dépu-

té, caché là afin de vous persuader des bienfaits de la Constitution européenne. Faute de moyens, une analyse approfondie de cette propagande n'a pas été faite au Luxembourg - alors que les spots luxembourgeois à la radio ont pu être comparés à la propagande nazie dans le journal allemand Handelsblatt. En France pourtant, ce travail de fond a été accompli par Antoine Schwartz et Henri Maler de l'Observatoire des médias Acrimed. Intitulé **Médias en campagne - Retours sur le référendum de 2005**, ce petit livre retrace les dérives des commentateurs de la radio-télévision et de la presse française. A l'intérieur d'un univers médiatique régi par l'autocensure et dominé par les relations entre intellectuels et pouvoir, les deux chercheurs démontent un système qui ne parle que de lui-même et qui - c'est le plus grave - ne semble même pas s'en rendre compte. "Le pire c'est de faire le mal par bêtise", écrivait Baudelaire en son temps. Et les BHL, Ockrent et autres chantres de la constitution ne sont pas prêts à changer d'opinion, même si la majorité des citoyens leur donne tort. Car la défaite du oui démontre bien une chose aux yeux d'Acrimed: que les médias sont loin d'être si omnipotents qu'on pourrait croire. Seul hic de cet ouvrage efficace: la dernière partie, réservée aux propositions pour les médias de l'avenir, reste un peu vague. C'est un peu comme si tout un travail de recherche minutieux débouchait sur des constats généraux et non pas sur des perspectives concrètes, et c'est dommage.

Médias en campagne - Retours sur le référendum de 2005, par Antoine Schwartz et Henri Maler, aux éditions Syllepse, 7 €. Commande en ligne: www.syllepse.net, www.acrimed.org

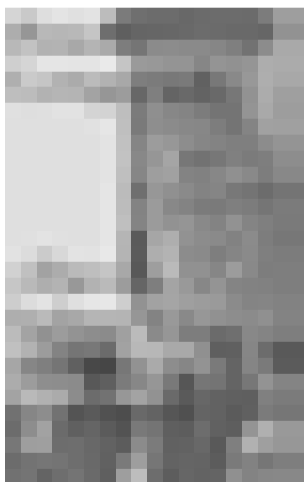


Regard sur le monde

(RK) - L'aventure continue pour Alternatives internationales, le magazine lancé en 2002 par Alternatives économiques et Télérama. Le rythme de parution mensuel ne pouvant plus

être maintenu après le retrait de Télérama, les abonnés-e-s reçoivent désormais un (épais) numéro par trimestre. Le magazine comporte des articles d'actualité, un dossier (en mars dernier: la deuxième génération d'immigrés en Europe) ainsi que plusieurs contributions de type débat et réflexion. Le regard d'Alternatives internationales sur le monde, alliant profondeur et liberté d'esprit, contraste agréablement avec celui, superficiel et moutonnier, de la presse politique généraliste. Les articles proviennent de journalistes spécialisé-e-s et de chercheur-se-s, avec un grand souci de lisibilité et de pédagogie dans la présentation des sujets. Pour remplir les trois mois d'intervalle, longs au regard de l'actualité internationale changeante, les abonnés-e-s reçoivent par courriel une lettre mensuelle comportant quelques articles de fond et des présentations de livres, de revues ainsi que de sites web. Si certaines positions du magazine paraissent contestables - pour l'intervention au Kosovo et la Constitution européenne -, d'autres sont certainement méritoires - critique des grandes puissances en matière de prolifération nucléaire, d'écologie, de justice Nord-Sud. Pour ceux et celles qui ne se satisfont pas de l'austérité du Monde diplomatique ni de ses certitudes un peu trop faciles, Alternatives internationales constitue un complément idéal.

Alternatives Internationales, magazine trimestriel. Abonnement annuel à 38 €: www.alternatives-internationales.fr



Peter Longerich - "Davon haben wir nichts gewusst!" Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933 - 1945. Siedler Verlag, 448 Seiten, 24,95 €.